Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

vervierfacht worden war, gab es jetzt — die Gebirgsartillerie nicht eingerechnet — schon doppelt so viel Haubitzen wie Kanonen, sicherlich eine bedeutende Wandlung gegen Kriegsbeginn, wo erst auf drei Kanonen eine Haubitze gekommen war. Schon wurden Stimmen laut, die solch starkes Überwiegen des Steilfeuers nicht für jeden Fall gut hießen.

Nicht weniger dringend als die Vermehrung des Steilfeuers wurde von allen Seiten eine Erhöhung der Schußweiten gefordert, ein Verlangen, dem weit schwieriger entsprochen werden konnte. Erst ganz neu konstruierte Geschütze, die bei der Festungsartillerie eingeführt wurden, hatten größere Schußweiten.

Baute sich die Organisation der gesamten leichten und schweren Feldartillerie sowie der Gebirgsartillerie gänzlich auf der Führungseinheit der Infanteriedivision auf, so stellte die schwere und die schwerste Artillerie ein Mittel in der Hand der obersten Führung dar, um je nach Bedarf eine mächtige Artilleriekraft auf jenen Teilen des Schlachtfeldes vereinigen zu können, wo es die Lage erforderte.

Den Rahmen für die Verwendung der schweren Artillerie bildete die Festungsartillerie. Ihre Gliederung hatte von Haus aus neben einer größeren Zahl von Besatzungskompagnien in den festen Plätzen, der „Festungsartillerie" im engeren Sinne des Wortes, auch noch „Angriffskompagnien" gekannt, die die schweren Batterien des Feldheeres bedienten. Die meisten der dabei in Verwendung tretenden Geschütze waren allerdings veraltet, und lange Zeit besaßen eigentlich nur die 30.5 cm-Mörser, in den ersten zwei Kriegsjahren der Zahl nach verdoppelt, wirkliche Bedeutung. Daran änderte nur wenig, daß es im Mai 1916 schon 420 schwere mobile Geschütze bei der Festungsartillerie gab; denn noch immer überwog altes Material, das ja mitunter gute Dienste leistete, im großen ganzen jedoch den modernen Anforderungen nicht entsprach.

Inzwischen waren aber einige neue, äußerst leistungsfähige und wirkungsvolle schwere Geschütze konstruiert und erprobt worden [1]), so daß

[1]) Bei Kriegsausbruch war — außer den leichten Geschützen — eine 42 cm-Haubitze mit Schußweite 12.7 km, Fortbringung mit Autozug, in Konstruktion. Im Jahre 1916 standen für die Großerzeugung bereit:

eine 15 cm-Haubitze M. 15	mit 11.5 km	Schußweite
eine 15 cm-Kanone M. 15	mit 18.3 km	Schußweite
eine 38 cm-Haubitze,	mit 16 km	Schußweite
eine 24 cm-Kanone	mit 26 km	Schußweite,

sämtliche mit Autozug fortzubringen.